Indiana Tribüne.

(Wochenblatt.)

Office: 44 Virginia Avenue.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus..... .....$2.00
Per Nummer ..... 5 Cents.

Indianapolis, Ind., den 30. Juli 1881.

An die Leser.

Wir benachrichtigen hiermit die Leser der Tribüne, daß wir das Blatt von Herrn Schissel käuflich erworben haben. Das Format des Blattes wurde sofort von uns vergrößert. Die Tendenz bleibt unverändert. Wir bitten um die Gunst der hiesigen Deutschen, und versprechen, allen billigen Anforderungen an unser Blatt gerecht zu werden.

Achtungsvoll

R. Tennhardt & Co.

Der Scandal in Albany

ist nun zu Ende. An Stelle Conklings und Platts wurden Lapham und Miller gewählt.

So ist denn die Niederlage Conkling's fertig, und er hat nun Zeit fern von Washington über seine verlorene Größe nachzudenken. Er hat durch übereiltes Handeln die Interessen der republikanischen Partei in Gefahr gebracht, er hat die Interessen der Partei seinen persönlichen Interessen seinem Ehrgeize geopfert und das verzeiht eine politische Partei nicht so leicht. Wir wollen damit nicht behaupten, daß ein Mann von dem Talent und den Fähigkeiten eines Conkling nicht wieder in Einfluß und politischer Stellung gelangen kann, allein es ist jedenfalls dazu eine Combination von Umständen erforderlich, deren Eintritt nicht zu dem Wahrscheinlichsten gehört, es müßte denn der Fall eintreten, daß der Präsident noch seinen Wunden erliege.

Nichts aber konnte klarer zeigen, daß das bewegende Prinzip in unserer Politik die Beute ist, als die Vorgänge in Washington in Verbindung mit dem Attentate auf den Präsidenten. Bis zu dem Mordanfalle auf den Präsidenten standen „Halfbreeds" und „Stalwarts" einander fest gegenüber. Nachher sprach man von einem Compromiß und die „Halfbreeds" wären geneigt gewesen, einem Stalwart ihre Stimmen zugeben. Die Stalwarts aber zögerten, denn es war ja noch immer Hoffnung vorhanden, daß Arthur Präsident und ihr Herr und Meister Conkling eine allmächtige Persönlichkeit würde. Der Zustand Garfields besserte sich aber zusehends, die Aussichten wurden immer trostloser, man rechnete schließlich mit Bestimmtheit auf die Genesung des Präsidenten und die „Stalwarts" fanden es zuletzt für klug, es nicht mit dem Inhaber aller Beute zu verderben. Großmüthig stellten sie die Einigkeit in der Partei her und stimmten für Lapham.

Wir wagen zu behaupten, daß wenn der Zustand Garfield's sich verschlimmert, statt gebessert hätte, daß wenn die Aussichten Arthurs auf die Präsidentschaft in dem Maße zugenommen hätten, wie sie abnahmen, Lapham nicht in den Bundessenat gewählt werden wäre. Ohne das Zusammenwirken der „Halfbreeds" und der „Stalwarts" war keine Wahl möglich, keine der Parteien war stark genug, ihre Kandidaten durchzubringen, und ohne einen besonderen Zwischenfall blieb nichts übrig als ein Compromiß. Dieser Zwischenfall kam und da die „Stalwarts" weder besser, noch schlechter sind, als die „Halfbreeds", so sind wir ebenso fest überzeugt, daß wenn der Zustand Garfield's sich verschlimmert und somit die Aussichten Arthur's sich gebessert hätten, die „Halfbreeds" dieselbe Rolle gespielt hätten, wie sie nun die „Stalwarts" spielten. Beutepolitiker können es nicht "afforden" in dauerndem Zwiespalt mit der beutevertheilenden Administration zu stehen.

Der Ausstand der Cigarrenmacher.

Es fällt uns nicht ein, untersuchen zu wollen, in wie weit die Forderungen der Cigarrenmacher berechtigt sind, und in wie weit die Cigarrenfabrikanten Recht haben, wenn sie die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen. Wir wissen gut genug, daß das Steigen der Arbeitslöhne nicht gleichen Schritt mit dem Steigen der Preise der Lebensmittel gehalten hat, und daß der Arbeitslohn niemals so hoch ist, daß eine Verbesserung nicht am Platze wäre.

Wir sympathisiren wohl mit den Arbeitern, auf der anderen Seite darf man aber auch nicht vergessen, daß die Fabrikanten das heutige Lohnsystem nicht geschaffen haben, und daß gerade unsere hiesigen Cigarrenfabrikanten mit den Fabrikanten anderer Städte, in welchen billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, eine schwere Concurrenz zu bestehen haben. Die Forderung der Arbeiter mag vollständig gerecht sein und doch mag es den Fabrikanten der Conkurrenz wegen unmöglich sein, sie zu bewilligen. Der Fabrikant ist ebenso gut ein Produkt der Zeit und der Verhältnisse, wie der Arbeiter und es würde viel zur Besserung der sozialen Verhältnisse beitragen, wenn der Fabrikant begreifen würde, daß er ebenso viel Interesse daran hat, wie der Arbeiter gegen das Riesenmonopol des Großkapitals Front zu machen.

Arbeitseinstellungen sind ein zweischneidiges Schwert. Selten entsteht für irgend Jemand ein Vortheil aus denselben. Sowohl Arbeitgeber, wie Arbeiter leiden unter denselben, und das gute Einvernehmen zwischen Beiden wird oft auf Jahre hinaus gestört.

Wir möchten deshalb den wohlgemeinten Rath ertheilen, Nichts unversucht zu lassen, um ein Einverständniß herbeizuführen, und sollte sich dies als unmöglich erweisen, ein Schiedsgericht aus unparteiischen Männern bestehend, aufzustellen, dessen Entscheidung sich beide Theile zu unterwerfen Willens sind. Dies Verfahren wäre für beide Theile vortheilhafter. Durch Arbeitseinstellungen wird die Lage der Arbeiter nicht auf die Dauer gebessert. Erfolge sind bei dem Mangel einer über das ganze Land sich erstreckenden Organisation zweifelhaft und im besten Falle bloß temporär.

Auf der anderen Seite bringen Arbeitseinstellungen für den Fabrikanten immerhin solchen Schaden mit sich, daß er alle Ursache hat, dieselben nicht durch vollständige Unnachgiebigkeit heraufzubeschwören. Wenn es demnach irgendwie möglich ist, die Streitfragen zwischen den Cigarrenfabrikanten und deren Arbeitern durch ein Schiedsgericht zu lösen, so möchten wir im Interesse beider Theile aufrichtigst dazu rathen.

Kann der Handwerker höhere Schulbildung brauchen?

Keine öffentliche Anstalt kann sich rühmen, das Interesse des Volkes in allen, den obersten wie den untersten Schichten, fort und fort so für sich in Anspruch zu nehmen, als die Schule. Es ist ja auch nichts natürlicher, als daß man in einem gebildeten Volke, bei welchem die Erkenntniß: „Bildung ist Macht!" und: „Was bildend, ist nützlich", in die weitesten Kreise gedrungen ist, mit Ernst und unermüdlich und unter vielseitigem Meinungsaustausch die Zweckmäßigkeit derjenigen Anstalt bespricht, welche zum allergrößten Theil jenes Gut allgemeiner Bildung vermittelt.

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben", ist eine der vielgehörten Forderungen, mit welcher die wissenschaftliche Erziehungs- und Unterrichtslehre zugleich auch den tiefgehendsten Wünschen des Publikums einen treffenden Ausdruck gegeben hat. Und doch erweist sich dieses Streben der Schule, die Schüler brauchbar und tüchtig für das künftige Berufs-, Gesellschafts- und Gemeindeleben zu machen, gegenüber den Ansprüchen des Publikums als unzulänglich. Den Einen leistet sie zu wenig, den Anderen zu viel, Vielen auch beides zugleich, natürlich in verschiedenerlei Beziehungen. Mit Kopfschütteln oder offenem Widerspruch sucht man die Fächer, welche die moderne Schule in den Unterrichtsplan eingeführt hat, zu verdächtigen oder zu beseitigen, wenn man die Macht dazu hat. Sehr häufig gipfeln und basiren zugleich alle diese Einwände in dem Dogma: „Das haben wir früher auch nicht gelernt" und nicht ohne stolzes Selbstgefühl setzt man dazu: — „und wir sind auch keine dummen Kerls geworden". Da treibt man jetzt, so heißt es wohl, Physik in der Schule und schafft theuere Apparate für zeitraubende Experimente an und wenn's dazu kommt, vermag ein Bursche, der diesen Unterricht genossen hat, nicht einmal einen Blitzableiter zu untersuchen oder eine Gasuhr zu repariren. In der Naturgeschichte zählt man mit Hilfe der Lupe die Staubfäden und weiß doch später nicht einmal, woraus die Jutegardinen der Wohnstube gewebt sind. In der Geographie spricht man ein Langes und Breites über Flüsse und Seen, über Gebirge und Klima, über Weiße und Schwarze, und doch weiß der gelehrte Schüler nicht einmal schnell zu sagen, wo die Stadt liegt, woher der Vater doch so viele Waaren bezieht, oder er weiß nicht, wo die größten Strohhutfabriken sind.

In der Geschichte hören die Kinder jetzt sogar auch von den alten Griechen und Römern und später wird doch mancher von den jetzt durch die Geschichte begeisterten Knaben ein Socialdemokrat. Aus dem Rechnen bringt der Knabe ellenlange Exempel mit nach Hause und noch vermag er nicht einen einfachen Kostenanschlag zu machen. Oft hat sich das arme Kind mit Beschreibungen und Schilderungen aller Art abgemüht, hin und wieder auch einen Brief gefertigt und doch stellt es sich später noch herzlich ungeschickt, wenn es einen einfachen Geschäftsbrief schreiben soll. Der Knabe hat in der Geometrie mit Hilfe von Zirkel und Lineal, Winkel und Figuren verschiedenster Art zeichnen und construiren, er hat selbst den Inhalt verschiedener Körper berechnen gelernt, und doch muß er auch erst lernen wie ein Ofenrohr zugeschnitten wird. Das Mädchen hat im Freihandzeichnen schöne Ornamente gezeichnet und doch kann sie nicht das Muster zur Stickerei auf Papas Reisetasche selbst entwerfen u. s. w. —

Wer nicht glauben will, daß diese und ähnliche Vorwürfe seitens des Handwerkerstandes gegen die moderne Schule geschleudert werden, dem möchte man wünschen, einmal den auf die Schule bezüglichen Wirthshausgesprächen zu lauschen. Sehr oft kann man bei dieser Gelegenheit das Urtheil hören, daß die Schüler von heutzutage gar nicht mehr praktisch, vielmehr ungeschickt, zerfahren, naseweis, eingebildet wären. Und doch vergißt man zum großen Theile, wie ungeschickt man selbst in demselben Alter zu jeglicher eigentlicher Berufsarbeit gewesen ist und daß es einem doch recht oft sauer genug geworden ist, sich emporzuarbeiten, daß man wiederholt die Unzulänglichkeit der früher erworbenen Schulkenntnisse gegenüber dem zum materiellen Wohlbefinden nothwendigen Vorwärtsstreben erkannt und bedauert hat.

Derselbe Vater, der mit der Handschrift seines Sohnes so außerordentlich unzufrieden ist, würde sich beschämt fühlen, wenn ihm seine eigene Handschrift aus dem entsprechenden Lebensalter vorgehalten werden könnte. Ferner ist immer festzuhalten, daß die allgemeine Volksschule eben keine Berufsschule für Kaufleute oder für Klempner u. s. w. ist, sondern daß in ihr der Schüler nur das Maß allgemeiner Bildung erhalten kann, welches ihn befähigt einen bürgerlichen Beruf mit Vortheil zu ergreifen. Die besonderen Fertigkeiten jedes einzelnen Berufs müssen besonders gelernt und geübt werden. Daß sich dabei ein mit vorzüglichen Schulkenntnissen ausgestatteter Knabe oft recht linkisch anstellen mag, wer wollte das bezweifeln, gehört doch bekanntlich zu den mechanischen Fertigkeiten eine besondere Beanlagung, die nicht immer sich mit geistiger Fähigkeit paart.

Hält es nun schon schwer, vielen Handwerkern gegenüber die sogenannten neuen Fächer der Volksschule siegreich zu vertheidigen, so wird man die Erfahrung machen, daß ihnen die Bildung, welche eine von der Volksschule zunächst stehenden höheren Schulen gewährt, für einen Handwerker geradezu schädlich erscheint. In verschärfter Weise wiederholt man hier die oben angeführten Vorwürfe. Namentlich erscheint ihnen der Unterricht in fremden Sprachen als den Zwecken und Vorbedingungen des Handwerks vollständig zuwiderlaufend. Dazu werde durch die Aufnahme eines so massenhaften Memorierstoffes das Gedächtniß des Schülers überladen und seine Thatkraft geschwächt. Wenn nur wenigstens das Erlernen fremder Sprachen etwas nütze und für einen Handwerker praktisch nutzbar werden könnte.

Abgesehen davon, daß die Erlernung fremder Sprachen das Gedächtniß in ausgezeichneter Weise übt und stärkt, „Witz und Scharfsinn, Phantasie und Verstand hebt und Sinn für Gutes und Schönes weckt, und durch die Nöthigung zu Ausdauer und Beharrlichkeit die Willenskraft stählt", — also gewiß Vorzüge, die auch das Handwerk fördern können — so haben sich doch mit den Zeiten auch deren praktische Anforderungen gesteigert. Das Zeitalter der Dampfkraft hat nicht nur das äußere Antlitz der Erde, es hat auch den innersten Charakter der Menschheit wie ihres Thuns und Treibens, ihres Handels und Verkehrs und vor allen Dingen auch ihrer Industrie vollständig umgewandelt. Die Erweiterung des internationalen Verkehrs, dessen Maschen täglich weiter noch mußten gesponnen und nach innen immer dichter werden, nöthigt die Völker und damit auch den Einzelnen in ausgedehnterem Maße als früher, die Mittel gegenseitiger Verständigung zu pflegen.

Man wende nicht ein, daß den Verkehr mit dem Auslande der Kaufmann zu besorgen habe, welcher ja zu diesem Zwecke die nöthige deutsche und französische Correspondenz erlerne. Bei der Unmittelbarkeit des heutigen großen Verkehrs würde ein Industrieller sehr oft mit großem Vortheil direkt mit einem fremdländischen Abnehmer verkehren können, wenn er der betreffenden Sprache nur einigermaßen mächtig wäre. Anstatt dessen streicht der vermittelnde Kaufmann für leichte Mühe bedeutenden Gewinn ein.

Aber auch in anderer Weise kann die Erlernung fremder Sprachen dem Handwerker außerordentlich nützlich werden, indem ihm dadurch die Werkstätten jener Nation erschlossen werden, die in seinem Berufszweige Hervorragendes leisten. In dieser Beziehung ist dem geistreichen Philosophen Hippel unbedingt zuzustimmen, wenn er sagt: „Viele Sprachen sind viele Creditbriefe, zeige sie vor, und du bist überall willkommen."

Dem einfachen Arbeiter in der Blouse stehen die Werkstätten aller gewerbthätigen Länder offen; aber er kann sich nur dann in Besitz der fremdländischen Vortheile setzen, wenn er der Sprache des betreffenden Volkes mächtig ist. Und thut es unserer Industrie, die sich ja zu einer respektablen Höhe emporgeschwungen hat, nicht noth, daß sie im Wettkampfe mit anderen Industriestaaten fort und fort nach Vervollkommnung strebt und daher die Vortheile und Vorzüge letzterer kennen lernt und sich anzueignen sucht? Angesichts dieser Vortheile welche eine höhere Schulbildung auch dem Handwerk gewährt, kann wohl getrost behauptet werden, daß dieselbe das Handwerk nicht hemmt, daß sie vielmehr im Stande ist, dasselbe zu heben und zu fördern.

---

* Mayor King von Philadelphia verbot am Sonntag das Abhalten von Musik in den verschiedenen Parks. Dieser prächtige Mayor kann den hiesigen Muckern zur Seite gestellt werden und sollte von den Deutschen ein Standbild errichtet bekommen.

* In Wien wird kommenden Herbst ein Congreß der Gegner des Impfzwanges stattfinden.

* Jacob Audorf, dem bekannten Volksdichter wird es ebenfalls in Deutschland zu enge, und er befindet sich bereits auf dem Wege nach Amerika.

* In Deutschland kamen dieser Tage mehrere Pistolenduelle vor, die mit tödtlichem Ausgange endeten. Ein Fortschritt im Lande der Denker wird durch diese Tollheit gerade nicht bewiesen.

* Am 20. Juli haben eine Menge Auswanderer Zürich verlassen um sich nach den Ver. Staaten zu begeben. Also auch aus dieser Musterrepublik? flüchten sich die Leute nach andern Ländern.

* Der frühere Generalanwalt Devens und Gray, der Oberrichter der Spreme-Court von Massachusetts sind Kandidaten für die durch den Tod Cliffords erledigte Stelle eines Mitgliedes des Ober-Bundesgerichts.

* In Frankreich und Holland sind in Folge anhaltender Trockenheit die Ernte-Aussichten sehr getrübt.

* Am Montag, den 25. Juli starb Nathan Clifford seit 25 Jahren Richter des Oberbundesgerichts.

* In Kentucky finden nächsten Montag Staatswahlen statt.

* Ein Zeitungsschreiber in München (ein Liberaler) hatte Fürsten Bismarck beschuldigt, er übe auf die Richter in politischen Anklagen einen willkürlichen Druck aus. Dafür auf Bismarck-Beleidigung angeklagt, wurde er für den Beweis der Wahrheit freigesprochen.

Eine solche Blamage hätte sich der Kanzler auch ersparen können, denn wer Butter auf dem Kopfe hat, soll nicht in die Sonne gehen.

* Verschiedene deutsche Zeitungen trösten sich und das Vaterland wegen der Massenauswanderung mit dem Gedanken, daß Deutschland dabei gewinnt, weil es übervölkert sei, und daß es dabei viele ungesunde Elemente loswerde. — Das ist genau derselbe Trost wie der des Einbeinigen, welcher sein anderes Bein durch eigne Schuld verlor und ausrief: „Gott sei Dank, dieses Bein kann keine Gicht bekommen, auch nicht mehr gebrochen werden!"

* Die Eröffnung der neuen Dampfschifffahrtslinie zwischen Bordeau und New York wird durch ein Bankett an Bord des Dampfers „Chateau Lafitte" gefeiert werden. „Wein Linie" heißt das neue Verkehrsmittel und jeder Dampfer trägt den Namen einer Weinsorte. Auf diesen Dampfern sollte eigentlich der Wein gar nichts kosten. Eine vortreffliche Frequentirung der Linie würden wir uns in einem solchen Falle zu prophezeien getrauen.

* Die Nationalconferenz der Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten in Boston ließ sich von ihrem Vorsitzenden Frank L. Sanborn berichten, daß der Wahnsinn in den Ver. Staaten stark in der Zunahme begriffen sei. Man habe jetzt schon einen Wahnsinnigen auf je 400, und in Massachusetts sogar einen auf 350 Seelen. Unter den Armen ist der Fall am schlimmsten. Mehr als ein Drittel aller ganz den öffentlichen Anstalten zur Last Fallenden sind wahnsinnig. Ihre Zahl hat sich seit 1854 um mehr als 200 Prozent vermehrt. Eine derartige Statistik giebt Anlaß zum denken, denn sie beweist, daß unsere allgemeinen Zustände nicht so sind wie sie sein sollten.

* Unter Larven die einzig fühlende Brust. — Bekanntlich sind fast sämmtliche Gouverneure übereingekommen, demnächst einen Bettag zu proklamiren, weil Präsident Garfield mit Gottes Hilfe? (die Aerzte sind also ganz unschuldig dabei) wieder genesen wird. Der Gouverneur von Texas weigert sich aber entschieden, eine dahingehende Proklamation zu erlassen, weil eine solche, da Kirche und Staat von einander getrennt sind, unstatthaft ist. In dieser Weigerung liegt entschieden Vernunft und mit ihr ist zugleich gesagt, daß es auch ungesetzlich ist, uns den sich jedes Jahr widerholenden Danksagungstag aufzudringen. Schade, daß ein solch vernünftiger Gouverneur so vereinzelt dasteht! Auch Herr Porter dürfte zu ihm in die Schule gehen.

* Ein Königreich für — den Meistbietenden! Vom König der Sandwich-Inseln, Kalakaua, der sich gegenwärtig in London aufhält, wird behauptet, er gehe mit dem Plane um, das Königreich an England oder Frankreich, oder an China, kurz an den Meistbietenden zu verkaufen. Wir zweifeln auch nicht an seiner Absicht; denn bei seinen Unterthanen ist er nicht beliebt und verdient nicht, es zu sein, da er ein Spielzeug seiner wechselnden Günstlinge und ein versoffener, verschwenderischer Mensch ist. Allein er wird schwerlich einen Käufer finden, da sein Parlament dazu nicht Ja sagen würde, und Gewaltanwendung schon der Ver. Staaten wegen, welche dort Interessen zu vertreten haben, höchst bedenklich wäre.

* Auch die Frauen rühren sich. In New York haben die Näherinnen eine Versammlung gehabt um über Mittel zur Erhöhung ihrer Löhne zu berathen. Näherinnen verdienen in New York jetzt bei zwölfstündiger Arbeit 5 bis 6 Dollars per Woche.

C. F. SCHMIDT'S
Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE,)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtetste Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und "Invigorating Malt-Extract Bottle Beer" ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahn-Linien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

* Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha ist gestorben.

* Das vom Census-Bureau ausgegebene Bulletin No. 217 giebt die Einwohnerschaft mehrerer Städte und Ortschaften von Indiana an. Darnach hat Fort Wayne 26,880, Elkhart 6650, Goshen 4123, Kendallville 2287 und Lafayette 14,860 Einwohner.

* Ex-Senator Conkling beabsichtigt eine Erholungsreise nach Europa zu machen. Ob er sich dadurch wiederherzustellen vermag? Wir bezweifeln es. Und daß er das Land verläßt ehe des Präsidenten Schicksal und damit das Arthurs entschieden ist, erlauben wir uns ebenfalls zu bezweifeln.

* Paul Pulkonbeck, ein politischer Verbrecher Deutschlands hat die Gelegenheit wahrgenommen und ist aus seiner Haft entronnen. Er ist als sozialdemokratischer Redakteur zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. 2½ Jahre hatte er davon in Plötzensee abgesessen, als kürzlich sein Vater starb und er zur Beiwohnung der Beerdigung acht Tage Urlaub erhielt, mit der Weisung, sich nach dieser Zeit wieder pünktlich einzustellen. Das scheint aber unser Freund ganz und gar vergessen zu haben, denn er hat sich bis jetzt nicht wieder in Plötzensee blicken lassen und wenn er klug ist, läßt er die dort innegehabte Zelle anderweitig vermiethen, und sieht sich nach einer geräumigeren Wohnung um.

* Die Einfuhr von Opium ist seit 1871 von 52,399 Pfund auf 533 341 Pfund gestiegen. Wenn die Temperenzler dieser Thatsache ihre Aufmerksamkeit zuwendeten, würden sie auch einmal etwas Vernünftiges thun.

* Der Berliner Correspondent der „Times" sagt: „Laut Berichten der Hamburger Polizei-Behörde haben sich vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. über Hamburg allein 74,633 deutsche Auswanderer nach Amerika eingeschifft, zweimal soviel als während der entsprechenden Monate des auf den französisch deutschen Krieg folgenden Jahres. Geht die Auswanderung in diesem Verhältniß fort, wird die deutsche Regierung am Schlusse des Jahres etwa eine Viertelmillion ihrer „tüchtigsten Unterthanen" verloren haben.

* In Massachusetts besteht ein Gesetz, welches den Wirthen verbietet, Thürschirme, Fenstergitter u. s. w. zu gebrauchen. Es darf nichts angebracht werden, was verhindert, daß man von Außen in die Wirthsstube hinein schauen kann. Ein solches Gesetz ist sehr vernünftig und allenthalben empfehlenswerth. Es liegt demselben die Idee zu Grunde, daß die Geheimthuerei schädlicher ist, als die Oeffentlichkeit. In Massachusetts wird das Gesetz zur Zeit mit Aller Strenge durchgeführt, und wie es heißt, ist die Folge davon die, daß die Leute sich in den Wirthschaften viel anständiger benehmen, wie früher und die Wirthshäuser respektabler werden. Wir begreifen wohl, daß dies nicht in der Absicht der Gesetzgeber lag, daß es ihnen vielmehr darum zu thun war, die Leute vom Wirthshausgehen abzuhalten, aber die Sache fiel eben anders aus und jeder Vernünftige hätte das vorhersagen können. Den Temperenzlern könnte dies aber als Fingerzeig dienen, wie sie die Trunksucht wirksam bekämpfen können, wenn der Fanatismus sie nicht blind machen würde.

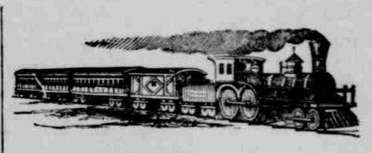
* Des Präsidenten Zustand war letzte Woche einige Tage lang recht besorgnißerregend. Der Patient hatte einen sehr heftigen Fieberanfall, der nach Ansicht der Aerzte durch das Stocken des Ausflusses der Eiterung hervorgerufen war. Aus diesem Grunde mußte an dem Kranken eine leichte Operation vorgenommen werden, die darin bestand, daß man an der Wunde einen Einschnitt machte um damit einen neuen Kanal durch welchen der Eiter abfließen soll, herzustellen. Die Operation wurde von Dr. Agnew von Philadelphia ausgeführt und nahm den gewünschten Verlauf. Der Präsident befindet sich seitdem in verhältnißmäßig gutem Zustande, aber es kann nicht verschwiegen werden, daß er noch lange nicht außer Gefahr ist.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt,

95 Ost Washington Str.,

Zimmer 12 und 13. Indianapolis, Ind.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 10. Oktober 1880.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

Abgang:		Ankunft:	
N Y & B Ex† s..	4.15 Vm	L & St L Ex† ...	6.55 Vm
Union Accom ...	6.10 Vm	E G M & I Ex ...	12.45 Nm
Ind'pl & N Y Ex p	11.05 Vm	Union Accom....	3.45 Nm
Dayton & C Ex .	11.35 Vm	Bost N & St L Ex	6.05 Nm
N Y & B Ex s c c	7.15 Nm	N Y & St L Ex†.	10.55 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

4.15 Vm.....	7.15 Nm	3.45 Vm.....	6.05 Nm
7.20 Vm.....	6.25 Nm	5.55 Vm.....	6.45 Nm
11.05 Vm.....	11.15 Nm	10.35 Vm.....	10.55 Nm
1.00 Nm.....	6.10 Nm	12.4 Nm.....	3.45 Nm
3.55 Nm.....	11.10 Vm	4.25 Nm.....	7.55 Nm

Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn (Pan Handle)

N Y & B Ex† s .	4.20 Vm	Richm Acc exc. S	9.55 Vm
D & C Ex exc. S	11.00 Vm	N Y & B Ex† ...	12.20 Nm
R & D Acc ex. S	3.45 Nm	C & D Ex exc. S	5.40 Nm
N Y & B Ex† s h	5.45 Nm	N Y & B Ex† ...	10.45 Nm
Dayton Ex exc. S	4.20 Vm	Dayton Ex exc S	12.20 Nm / 10.45 Nm

Terre Haute, Vandalia und St. Louis Eisenbahn.

Mail Train	7.30 Vm	L. u. Cinc. Ex. † .	3.30 Vm
Tag Ex† p, h....	12.40 Nm	Schnellzug † ...	4.00 Vm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Mail und Acc....	10.00 Vm
Pacific Ex† s ...	11.00 Nm	Tag Expreß	5.35 Nm
L. u. Cinc. Ex. † .	11.40 Nm	Mail und Acc....	6.40 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & St L F L† s	4.15 Vm	Cinc. Schnellzug	10.45 Vm
Cincinnati Acc..	6.35 Vm	Chi. & St L Mail	12.05 Nm
Chicago Mail p c	3.10 Nm	Westliche Expreß.	6.35 Nm
St. Louis Mail..	6.00 Nm	C & St L F L†..	10.55 Nm

Lafayette Division.

Peo & Burl Ex..	7.50 Vm	Chic Schnellzug †	3.50 Vm
Chi Mail & St L p c t	.25 Nm	Lafayette Acc ...	11.00 Vm
Westliche Expreß.	6.50 Nm	Chicago Mail ..	2.50 Nm
C & D Ex† s r c	11.20 Nm	Peo & Burl Ex	5.40 Nm

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Southern Ex, † s	3.45 Vm	Ind & Mad Mail	10.00 Vm
L & M Acc, † s..	7.10 Vm	Ind & Chic Ex ..	12.25 Vm
Ind & Mad Mail	2.50 Nm	N Y & N F Ex†..	6.20 Nm
Abend Ex, p.....	6.10 Nm	St L & Chi F L†	10.50 Nm

Indianapolis, Peru und Chicago Eisenbahn.

T, Ft W & Lay Ex	8.50 Vm	Chi & Gr Rap Ex	3.40 Vm
C, M C & G R Mail	12.50 Vm	T, Ft W & Lay Ex	11.00 Vm
Chi & M C Ex c c s	6.25 Nm	Chi & M C Mail.	5.00 Nm
D, T & C Ex† s	11.00 Nm	Det, T & Ft W Ex	9.45 Nm

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex & Mail ex S	7.45 Vm	Atlantic Ex & Mail	
Bur & N J Ex† cc	1.15 Nm	tägl. exc Sonnt	4.10 Vm
Champ Acc† exc S	3.50 Nm	Eastern & S Ex †	12.30 Nm
Ka & Texas† exc S	11.00 Nm	Cinc Spec† exc S	5.40 Nm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

Tag Expreß, r c..	7.30 Vm	N Y Ex†	4.05 Vm
Local Expreß....	4.55 Nm	Indianapolis Acc†	11.00 Vm
N Y Ex† s	11.10 Nm	Tag Ex	7.00 Nm

Cincinnati, Hamilton u. Indianapolis Eisenbahn.

Mail & Cincin Ex	4.15 Vm	Mail.	12.15 Nm
Accommodation .	5.50 Nm	Westliche Expreß.	10.45 Nm

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.30 Vm	Vincennes Acc ..	10.45 Vm
Vincennes Acc ..	4.10 Nm	Mail & Cairo E	5.35 Nm

Indianapolis, Decatur u. Springfield Eisenbahn

Kan City & St L Ex	7.45 Vm	N Y, Phila & B Ex	4.10 Vm
Kan C Schnellzug	1.00 Nm	Montezuma Acc.	11.40 Vm
Montezuma Acc.	3.30 Nm	Cincinnati Ex...	12.20 Nm

Züge mit r. c. Lehnsessel-Car.
Mit s. Schlaf-Wagen.
Mit p. Parlor-Car.
Mit † täglich.

POUDER'S

Reinlicher Fleischmarkt,

78 N. Pennsylvania Str.

232 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

John Weilacher,

Saloon u. Billiard-Halle,

33 N. Pennsylvania Str.

Reichwein's Halle,

S. W. Ecke Market & Noble St.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerte, Bälle, Unterhallungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

Ph. Reichwein,